

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

13 (16.1.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe

Ercheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion Druck und Verlag: Adolf Dups Durlach, Mittelstr. 6
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101



Anzeigeberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nach 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 4 1/2 Uhr vorm. Für Plakate
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung

Nr 13

Samstag, den 16. Januar 1926

96 Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am Freitag hat in ganz Süddeutschland harter Schneefall eingelegt, der vereinzelt bereits zu Verkehrsstörungen führte.

Die Regierungsbildung in Berlin dürfte am Samstag vormittag abgeschlossen werden, obwohl am Freitag abend noch Schwierigkeiten wegen Besetzung des Innen- und Reichswirtschaftsministeriums bestanden. Hindenburg hat Geheißer gebeten im Amte zu bleiben.

Der Reichstag behandelte die Hochwasserkatastrophe im Rheinland, die mehr als 30 Millionen Schaden anrichtete.

Der Auswärtige Ausschuh nahm eine Entschließung an, die sich gegen die Absicht Frankreichs richtet, in der zweiten und dritten besetzten Rheinlandzone 75 000 Mann Truppen zu belassen.

Südslawien hat Verhandlungen über einen Balkanpakt abgelehnt. Serbien hat zwei Noten an Griechenland gerichtet wegen Verfolgung der Serben in Mazedonien.

Die Kämpfe in China sollen nach englischen Blättern wieder begonnen haben.

Umschau

Die Entfremdung der Parteien. — Die politische Verantwortung im Reich und in den Ländern. — Was wir brauchen aber nicht bekommen. — Der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise erreicht?

(Durlach, 16. Januar.)

Die zweite und endgültige Ablehnung der großen Koalition durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nicht nur die große Koalition selbst erledigt, sondern auch zwischen den Parteien der Weimarer Koalition eine starke Entfremdung geschaffen. Diese kam in den demokratischen und den Zentrums-Blättern sehr deutlich zum Ausdruck, nachdem schon der erste ablehnende Beschluß namentlich in der Zentrums-Drucke, auch in der badischen, trotzdem man doch mit der Sozialdemokratie hier allein zusammen in der Regierungskoalition steht, direkte Winke mit dem Jaunpfahl hervorgerufen hatte.

Es wurde dabei auch schon die Frage aufgeworfen, wie es bei weiterer Verweigerung der Mitarbeit durch die Sozialdemokraten im Reich in den Ländern zu halten sei. In der Tat wird ja die parlamentarische verantwortliche Arbeit infolge der zentralistischen Weimarer Verfassung im Reich gemacht. In den Ländern, die ihre wichtigsten Befugnisse abgeben mußten, ist, ganz im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in der hauptsächlich Verwaltungsarbeit zu leisten, die nicht allzuweit über die in den preussischen Provinzen hinausgeht. Man denke dabei nur an Steuer- und Besoldungsfragen. Hier haben die verantwortlichen Parteien im Reichstag alles auszuhalten, und wird in den Landtagen getadelt, dann ist es sehr bequem, das Reich herhalten zu lassen. Es ist auch deshalb gegenwärtig viel leichter in den Ländern als im Reich zu regieren, und wenn der Sozialdemokrat dieser Zusammenhang vorgehalten wurde, so war dies durchaus berechtigt. Dabei spielte man insbesondere auf Preußen an, wo ja sogar die große Koalition besteht. Sie müßte schließlich, wie die Dinge heute liegen, in die Brüche gehen, treiben die Sozialdemokraten im Reich Oppositionspolitik gegen die auf dem Wege befindliche Reichsregierung der Mitte. Die maßgebenden Sozialdemokraten in Preußen, darunter Ministerpräsident Braun, haben diesen Zusammenhang allerdings indirekt zugegeben, in dem sie eben für die große Koalition eintraten, aber sie kamen bei den Beratungen der Reichstagsfraktion nicht zur Geltung, ebensowenig wie die in gleicher Richtung marschierenden badischen Sozialdemokratischen Politiker, denen jedoch infolge Inkonsequenzen vorzumerfen ist, als sie für die große Koalition im Reich eintraten, diese aber für Baden ablehnten.

Bereits zu Anfang der Woche schien das Kommen einer Regierung Luther sicher, die allerdings nur eine Minderheitsregierung sein kann und sich mit einem indirekten Vertrauensvotum, d. h. die Ablehnung eines Mißtrauensvotums, das wohl auf jeden Fall die Kommunisten oder die Volksischen, mit ihren zusammen 60 Mandaten stellen werden, begnügen wird müssen. Die Parteien dieser Regierung Zentrum, deutsche Volkspartei und Demokraten verfügen zusammen nur über 180 Stimmen, denen schon die 110 Deutschnationalen u. 130 Sozialdemokraten reichlich gewachsen wären. Auf jeden Fall wird infolge der bedauerlichen Entwicklung der Dinge und der nun einmal so unglücklichen Zusammenfassung dieses Reichstags nicht nur die politisch-parlamentarische Krise, sondern auch die Krise unseres Parlamentarismus überhaupt andauern.

Das zeigen auch die Debatten über die immer wieder auftauchende Frage einer Diktatur, die übrigens bemerkenswerterweise von einem Deutschnationalen wie Eugen Berg jezt abgelehnt wird, da unter den heutigen schwierigen Verhältnissen gerade ein Diktator Gefahr laufe. kurzfristig nach den Witten des Tages zu handeln. Was wir brauchen, wird dazu in der demokratischen Presse ganz richtig gesagt: Eine starke Regierung. Welche Parteien die Hauptschuld daran tragen, daß wir sie nicht bekommen, ist aber aus der Geschichte der letzten vier Wochen wohl klar geworden. Dies stellt auch ein volksparteiliches Blatt, wie die „Köln. Ztg.“ fest, und führt aus, daß zuerst gerade die Partei Eugenbergs eine tragfähige Regierungskoalition gesprengt und diese Krise hervorgerufen habe. In diesem Zusammenhang fragt die „Nationalliberale Korrespondenz“ ob Herr Eugen Berg überhaupt positive Ziele habe.

Die neue Reichsregierung wird auch rein materiell einen schweren Stand haben. Selbst wenn es zutreffen sollte — was von Wirtschaftsführern verschiedenen Handelskammern und Banken nun ausgesprochen wurde — daß der Tiefpunkt der deutschen Wirtschaftskrise jezt anscheinend doch erreicht sei — wird der Wiederaufstieg ebensowenig den Berufsständen leicht und schmerzlos werden wie auch kontinuierlich und einfach verlaufen. Ueberall hat man naturgemäß in solchen Notzeiten Forderungen und Kritiken reichlich zur Hand. Den Mann oder die Regierung aber, die es allen rechtmachen könnten, gibt es nicht, ganz einfach weil es sich in jedem Fall um schwere Lasten handelt, die verteilt werden, und wenn auch noch so gerecht verteilt, jeden Stand brüchen müssen.

Die schwerste Sorge macht die beispiellose Arbeitslosigkeit, denn hinter den 1 1/2 Millionen Arbeitslosen in Deutschland stehen auch noch zu einem großen Teil deren Familien. Es heißt Arbeit produktiver Arbeit und hierzu Mittel trotz aller Finanzknappheit und der schweren Reparationslasten flüssig zu machen. Dazu klagen Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft, und die wachsende Zahl der Zusammenbrüche, Konkurse, Zwangsversteigerungen illustriert deren Lage. So konnte es z. B. kommen, daß auf der Reichsverbandstagung des deutschen Handwerks in Berlin, die sich gegen den Gesetzentwurf gegen den Preisabbau wandte und die Maßnahmen der Reichsregierung aufs schärfste kritisierte, der Reichswirtschaftsminister Dr. Krohne wegen der gegen ihn erhobenen Angriffe und der ganzen Stimmung der Versammlung schon vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen den Saal verließ.

Hauptsächlich die Entwicklung auf den Börsen und auf dem Geldmarkt, wie sie mit Beginn des neuen Jahres eingeleitet hat, kann optimistisch stimmen. Die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts, der ja die Banken folgen mußten, war infolge der größeren Geldflüssigkeit möglich. Sie bringt eine Entlastung der Wirtschaft, liegt auch hoffentlich in der Linie der Preislenkung, obwohl geringere Zinsätze das Durchhalten von Warenbeständen erleichtern. Die Aufwärtsbewegung der Börsenpapiere ist in erster Linie auf die stärkere finanzielle Beteiligung des Auslandes hauptsächlich Amerikas an der deutschen Produktion zurückzuführen. In New-York wurde unter Mithilfe deutscher Banken ein Institut zum Ankauf deutscher Industrierwerke gegründet, das sich natürlich schon vor der Börsenhausse mit solchen eingebekkt hat, ein großes Aktienpaket einer deutschen Großbank, der Dresdener Bank ging in amerikanische Hände über, dem in der Bildung befindlichen Ruhmontantrust steht eine große amerikanische Anleihe, später womöglich auch Beteiligung in Aussicht, um nur einiges zu nennen. Dazu ermöglichten die Auslandsanleihen den Industrieunternehmen, Gemeinden und Ländern die Bezahlung ihrer Lieferanten, was natürlich wieder dem Geldmarkt zugute kam. Auch haben sich auf Banken und Sparkassen nun doch größere Einlagen langsam angeammelt, die jezt allmählich zu fester Anlage drängen, und es den Geldinstituten ermöglichen, sich wieder mehr dem Aktienmarkt zuzuwenden. Das Hauptproblem wird hier bleiben, die kurzfristigen Gelder in möglichst großer Höhe in langfristige Anlagen und Realkredite umzuwandeln, an denen ja der größte Mangel herrscht und die für die Belebung unseres Wirtschaftslebens — man denke nur an die Bautätigkeit — von grundlegender Bedeutung sind. Alles deutet darauf hin, daß es sich auf dem Geldmarkt um echte und natürliche Verbesserungsercheinungen handelt, die sich hoffentlich bald weiter auswirken werden.

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. Jan.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Vorlage, wonach die höherbesoldeten nichttrauenlastenversicherungs-pflichtigen Anstellungen in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen wer-

den sollen. Es handelt sich dabei um die Anstellungen mit einem Jahreseinkommen von 2700—6000 M. Die Vorlage wird in allen drei Lesungen einstimmig angenommen.

Es folgen die Anträge, in denen alle Parteien Hilfsmitteln für die Hochwassererschädigten verlangen.

Abg. von Guérard (Str.): Zum vierten Male seit dem Ende des Weltkrieges sei das Rheinland vom Hochwasser heimgesucht worden, wie es in solcher Stärke seit 1784 nicht mehr erlebt wurde. Der Viehbestand hat großen Schaden gelitten. Die Erntevorräte und Düngemittelvorräte seien zerstört. Die Frühjahrsbepflanzung sei sehr gefährdet. Die Zahl der Erwerbslosen sei allein in der Rheinprovinz durch das Hochwasser um über 30 000 gesteigert worden. Der rheinische Provinzialauschuh habe den im Rheinland angerichteten Schaden auf 30 Millionen geschätzt aber diese Schätzung habe sich bereits als zu niedrig erwiesen. Das Reich habe die Verpflichtung zu helfen.

Abg. Thabor (Soa.) richtet im Namen der sozialdemokratischen Fraktion in ähnlicher Weise an die Regierung die Aufforderung, den Hochwassererschädigten umfassend und vor allem schnell zu helfen.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne gibt eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß die Reichsregierung mit großer Anteilnahme und Sorge die Hochwasserkatastrophe verfolgt habe. Sollten die zur Verfügung stehenden Mittel für die Aufräumungsarbeiten nicht ausreichen so können Mittel der Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt werden, sofern die Voraussetzungen gegeben sind die für öffentliche Notstandsarbeiten gelten. Bei der Steuerzahlung soll Stundung und Erlassanträgen weitestgehend entgegengekommen werden. Darüber hinaus können Reichsmittel nicht unmittelbar zur Verfügung gestellt werden, weil es Aufgabe der Landesregierung ist, den Umfang der Schäden festzustellen und die notwendigen Maßnahmen durchzuführen. Es wird untersucht werden, wie diesen Hochwassererschädigten am Rhein in Zukunft begegnet werden kann.

Nachdem noch zahlreiche Redner für schnelle Reichshilfe sich ausgesprochen hatten, ging vom Zentrum ein Antrag ein, der sofortige Bewilligung von 3 Millionen zur Hilfeleistung forderte. Abg. Teuber-Düsseldorf (Komm.) schloß diesen Antrag als unausreichend ab. Abg. Thabor (Soa.) schloß die Regierungserklärung in seiner Rede für beschränkt. Die Demokraten würden dem Zentrumsvorschlag zustimmen nachdem nach Überdenken verschiedener Parteien zu den Sozialdemokraten Stellung genommen und der Zentrumsvorschlag einstimmig angenommen wurde, vertagte sich das Haus auf Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

Entschließung zur Besatzungsfrage

Berlin, 15. Jan. Der Auswärtige Ausschuh des Reichstags legte die Beratungen über den Stand der Auswirkungen von Locarno fort. Zum Schluß wurde mit allen Stimmen gegen die eine Stimme des Abg. von Krentzow (Wölk.) bei Stimmhaltung der Kommunisten folgende Entschließung angenommen: „Der Ausschuh nimmt in einer Debatte über die Auswirkungen des Vertragswerkes von Locarno von den Presseberichten Kenntnis, wonach der Unterausschuh der Votzscharterkonferenz beschlossen haben soll, die Truppenzahl der Besatzungsmächte in der zweiten und dritten Rheinlandzone auf ca. 75 000 Mann festzusetzen. Eine Verwirklichung dieses Beschlusses würde erhebliche deutsche Erwartungen auf das höchste enttäuschen. Er würde nicht nur die in früheren langwierigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Besatzungsbehörden bereits erzielten Ergebnisse (Note der Votzscharterkonferenz vom 16. 11. 1925: Erhebliche Verabstärkung der Besatzungsmächte auf annähernd normale Stärke, d. h. annähernd deutsche Friedensstärke) wieder umtöhen sondern überhaupt im trafen Widerspruch zu der politischen Lage stehen, wie sie durch die Unterzeichnung der Verträge von Locarno geschaffen werden sollte. Der Auswärtige Ausschuh richtet auch im Hinblick auf weiter heranrückende außenpolitische Entscheidungen das nachdrücklichste Ersuchen an die Regierung, ihre augenblicklichen Bemühungen um Verabstärkung der fremden Besatzungsmächte auf die Zahl der früheren deutschen militärischen Besatzung (45—50 000 Mann) und um eine dem Zweck des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Regelung des Besatzungsregimes auf das energischste fortzuführen und im Auswärtigen Ausschuh von dem Ertrag ihrer Schritte Mitteilung zu machen.“

Um die Ministerämter

Die Verhandlungen bei Luther — Die Wünsche der Parteien Hoffnung auf Ueberwindung der Schwierigkeiten

Berlin, 15. Jan. Es hat sich eine Reihe von Schwierigkeiten Dr. Luther gegenübergestellt, die es ihm unmöglich machten, schon am Freitag früh dem Reichspräsidenten eine Ministerliste zu überreichen. Trotz der Vereinfachung des ganzen Verfahrens stellte sich heraus, daß die Wünsche einzelner Fraktionen ziemlich weitgehend waren und dabei auf den heftigsten Widerstand der übrigen Gruppen stießen. Ein besonderes Kampfbild war das Innenministerium, das die Demokraten für sich beanspruchten. Luther war im Prinzip damit einverstanden. Das Zentrum dagegen erhob sofort energischen Widerspruch und gab eine eingehende Begründung seiner ablehnenden Haltung. Es befürchtet vor allem, daß ein demokratisches Innenministerium dem Zentrum auf dem Gebiet der Schulpolitik nicht weit genug entgegenkommen wird. Als feststehend wird angesehen, daß Herr Marx die Ressorts der Justiz und der besetzten Gebiete übernimmt. Das Zentrum will im ganzen drei Ministerien mit Angehörigen seiner Partei besetzt wissen. Es hat vor allem auch ein Auge auf das Wirtschaftsministerium geworfen, für das der Abgeordnete Lammer, bekanntlich Präsidialmitglied

Des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, in Vorschlag gebracht worden ist. Dabei wurde gleichzeitig die Frage der Zusammenlegung dieses Ministeriums mit dem Verkehrsministerium erörtert. Die Demokraten verlangen ebenfalls drei Sitze, darunter den des Innenministers. Ebenso wünscht die Deutsche Volkspartei durch drei Fraktionsmitglieder im neuen Kabinett vertreten zu sein. Von den bisherigen Ministern hoben sich Herr Dr. Stresemann, Dr. Brauns und Stinckel bereit erklärt, ihre Ämter weiter zu verwalten. Ein Streitobjekt ist Dr. Geßler, der noch immer nicht dazu zu bewegen ist, weiterhin auf dem Posten des Reichswehrministers zu verbleiben. Nicht uninteressant ist, daß die Demokraten es ablehnen, Herrn Geßler als Parteiminister gelten zu lassen. Der Kampf um die Ministerstelle hatte sich in den Nachmittagsstunden so zugespitzt, daß es Dr. Luther vorzog, zur Abkühlung der erregten Gemüter die Sitzung abzubrechen und auf Freitag mittag zu versetzen. Inzwischen begab er sich zum Reichspräsidenten und hielt ihm einen kurzen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Regierungsbildung. Wesentlich weiter gekommen ist er auch am Donnerstag nicht. Die Auseinandersetzungen gingen am Freitag weiter und man hofft, am Samstag das Kabinett fertig zu haben.

Berlin, 15. Jan. Die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Luther am Freitag mit den Parteiführern wurden unterbrochen und auf den Abend vertagt. Es bestehen noch Schwierigkeiten wegen der Besetzung des Innenministeriums, auf das mehrere Parteien Anspruch erheben.

Berlin, 15. Jan. Ueber die Zusammenlegung des Kabinetts kommt folgende Regelung in Frage, die natürlich nicht als endgültig zu betrachten ist: Kanzler: Dr. Luther, Außenminister: Dr. Stresemann, Post: Stinckel, Arbeit: Dr. Brauns, Wirtschaft: Lammer, Finanzen: Dr. Reinhold, Justiz: P. A. R., der auch gleichzeitig das Ministerium für die besetzten Gebiete übernehmen soll, während das Verkehrsministerium dem Wirtschaftsministerium angegliedert werden soll. Offen ist die Frage der Besetzung des Reichswehrministeriums.

Graf Kanitz lehnt ab!

Berlin, 15. Jan. Graf Kanitz hat in einem Schreiben an Reichskanzler Dr. Luther diesen gebeten, von seiner Wiederberufung in ein neues Kabinett abzusehen.

Deutschland

Bayerische Politik

München, 15. Jan. Zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund äußerte Ministerpräsident Held im Staatshaushaltsauschuß: Er sei der Meinung, daß es für Deutschland nicht von Nachteil sein werde, wenn es dem Völkerbund fernbleibe. Bezüglich des Locarno-Ergebnisses, für seine Hoffnungen nie groß gewesen seien, habe er eine arge Enttäuschung erlebt. Er habe die Überzeugung, daß die Salz noch etwas schlechter weggekommen sei als die übrigen besetzten Gebiete. Die Regierung werde dafür befristet sein, daß Bayern durch einen eigenen Kommissar beim Reichskommissar in Koblenz vertreten sei, um die Interessen der Pfalz nachdrücklich wahr zu können. Was die Abklärung der Belagerungsfragen anlangt, bedauere er, daß die Reichsregierung diese Frage nicht mit der Entschiedenheit in den Vordergrund gerückt habe, wie das von vornherein beabsichtigt war. Es werde Sache der Reichsregierung sein müssen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß das Ergebnis von Locarno noch ein richtiges werde. So lange Frankreich die Fragen von Locarno selbst noch nicht entschieden habe, brauche Deutschland sich nicht zu beeilen, in den Völkerbund einzutreten.

Geschenkurf über den Preisabbau

Berlin, 12. Jan. Im Reichswirtschaftsrat finden zurzeit Beratungen über den Geschenkturf zur Förderung des Preisabbaues statt, der jetzt im Wortlaut veröffentlicht wird. Die Vorschläge des Entwurfes sind im allgemeinen schon bekannt. In der Begründung heißt es u. a.: Der Geschenkturf will das mit dem Gesetzbauwerk des Sommers 1925 angedachte Gefundungsrecht fortsetzen. Er hat

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchardt.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Ahl! Welches anmutige Bild!
Dort ruhte ein junges Mädchen in einer Hängematte. Das weiße Kleid, das in weichen Falten herabfiel, legte ihm Schatteln den Boden. Ein Paar zierliche Füßchen wippte gleichmäßig auf und ab. Aber die Besterin schien in ihren Roman, den sie las, sehr vertieft zu sein und sich um die Außenwelt nicht zu kümmern.
Der neue Hauslehrer von Gerolstein mochte es trotz eines Wohlgefallens an diesem lieblichen Bilde doch wohl für unfair halten, das junge Mädchen noch länger zu beobachten. Er ließ die Zweige wieder fallen und trat zurück.
Da fiel ein Tannenapfel herab und mit Gepolter ihm vor die Füße.
In der Hängematte regte es sich.
„Wer ist da? Ist da jemand?“
Zum Ueberflus raschelte das Laub unter seinen Tritten.
Mit einem Satz war die junge Dame aus der Hängematte und trat hinter dem sie schützenden Gebüsch hervor.
„Wer sind Sie — zu wem wollen Sie?“ fragte sie, trotz ihres Schreckens beherzt.
Der Hauslehrer lächelte höflich seinen Panama.
„Verzeihung — ich wollte nicht stören — ich habe nur — ich wollte nämlich —“
Mit einem einzigen Blick auf die vornehm gekleidete Gestalt des Fremden hatte sich Linda von Stolzenau überzeugt, daß sie es mit keinem Strohhalm oder Wegelagerer zu tun hatte. Das hob ihren Mut wieder.
„Sie wollen wahrscheinlich zum Grafen Stolzenau“, half sie seine stotternde Rede ein. „Der Eingang zum Schloß ist auf der anderen Seite an der Straße.“
„Danke vielmals — ich komme von daher und — hatte auch nicht die Absicht, den Herrn Grafen —“
„Ja — aber wohin wollen Sie denn sonst?“ unterbrach sie ihn verwundert.

sum Ziele, die Sicherheit des Wirtschaftslebens zu sichern und der Gefährdung entgegenstehende Hemmungen in erster Linie durch Herstellung des freien Marktes beseitigen zu helfen. Er legt die Gedanken in die Tat um, die der Reichskanzler Dr. Luther in seiner Reichstagsrede vom 8. August 1925 und die Reichsregierung in ihrer Erklärung vom 27. August 1925 bereits ausgesprochen haben. Bemerkenswert sind noch folgende Bestimmungen: Maßnahmen gegen Ringbildung bei der Auftragsvergebung. Im Wege der Ausschreibung ist derjenige, der ein Angebot einreicht, verpflichtet anzugeben, ob er sich mit einem Dritten verständigt hat oder ob er in sonstiger Weise an der Befreiung des Wettbewerbs beteiligt ist. Bei unrichtigen Angaben hierüber kann der Ausschreibende vom Vertrag zurücktreten oder die Herabsetzung der vereinbarten Gegenleistung bis zu 15 v. H. verlangen. Wer die besetzten notwendigen Erklärungen wesentlich falsch angibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Die gleiche Strafe trifft den, der es unternimmt, einen anderen von der Mitbewerbung einer solchen Ausschreibung abzuhalten.

Die Kartellordnung

Soll in Paragraph 19 folgende Fassung erhalten: Die Bestimmungen dieser Verordnung gelten nicht für Geschäftsbedingungen und Arten der Preisfestsetzung, die von der obersten Reichs- oder Landesbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit angeordnet sind. Auf die Rechtsverhältnisse von Verbänden, deren Bildung in Gesetzes- oder Verordnungsangelegenheiten ist, findet Paragraph 8 dieser Verordnung keine Anwendung. Zur

Gewerbeordnung

Soll ein Zusatz gemacht werden, wonach die Behörden anordnen können, daß die Bäcker Brot in Laib eines bestimmten Gewichts feilhalten müssen. Sie können ferner anordnen, daß das Gewicht durch einen auf dem Brot eingedrückten Stempel ersichtlich werden muß. Hinter Paragraph 96 der Gewerbeordnung wird eingefügt, daß die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle berechtigt ist, einer Innung zu unterliegen, Preise, Arten der Preisfestsetzung oder der Preisermittlung, so die Geschäftsbedingungen, festzusetzen, zu empfehlen oder bekannt zu geben. Sie sind ferner berechtigt, hierauf laufende Innungsstatuten oder Beschlüsse aufzuheben.

Der Mordprozeß Pözlging-Prüferr

München, 15. Jan. Der dritte Verhandlungstag des Mordprozesses Pözlging-Prüferr wurde mit der Vernehmung der Gastwirtin zur Kelt in Verlaß eingeleitet, die im Rahmen einer Schilderung der damaligen Vorgänge befragt wurde, unter den Offizieren sei gesagt worden, daß Ludwig erschossen werden sollte. Frau Pözlging bestätigte, daß ihr Mann eine Auskunft über die zu verhaftenden Leute abgelehnt habe, da er diese nicht kenne.

Ausgehend von vorgelegenen Zeugenreihe wird sodann der frühere Reichswehrminister und heute Landtagspräsident Hesse als Zeuge vernommen, der durch Einwirkung des Reichspräsidenten von München zum Reichspräsidenten ernannt ist. Der Zeuge verneint, er sei jeits darauf befragt worden, mit einem Zusammenhang von Mordtaten auszusprechen, was die Dauer habe, aber die Verneinung von Zusammenhang der Mordtaten angeht, so ist er nicht in der Lage, dies zu bestätigen. Der Sachverhalt vom 19. März 1919, der bekannt, daß jeits im Rahmen mit den Mordtaten zusammenhangende Verhältnisse seien, ist er nicht in der Lage, dies zu bestätigen. Der Sachverhalt vom 19. März 1919, der bekannt, daß jeits im Rahmen mit den Mordtaten zusammenhangende Verhältnisse seien, ist er nicht in der Lage, dies zu bestätigen. Der Sachverhalt vom 19. März 1919, der bekannt, daß jeits im Rahmen mit den Mordtaten zusammenhangende Verhältnisse seien, ist er nicht in der Lage, dies zu bestätigen.

Zwischen der Verteidigung und dem Zeugen entsteht im Anfang an diese Verhandlung ein leiser Meinungsstreit über die Möglichkeiten der Auslegung und des Schiedsbeschlusses. Ein Frage des Vorsitzenden, ob der der im Verfahren fall gegebenen Sachlage die 12 Leute erschossen werden müssen, wird vom Zeuge verneint. Er kann nicht anerkennen, daß diese Tat durch den Sachverhalt abgedeckt sei. Als ehemaliger Vorgesetzter der Angeklagten, so laßt der Zeuge sich, hatte ich mich jedoch verpflichtet, zu sagen, daß auch in diesem Fall eine ganze Reihe von Umständen mitgespielt haben. Ich kann die Tatsache nicht als bezeugt ansehen, kann mir aber kein klares Bild davon machen, wie die fortpäthige und zeitliche Verfassung der Leute war. Man muß sich vorstellen, welches Maß von Wut und Erbitterung in den Herzen der Reichswehrleute war, die die Schreden der damaligen Zeit und das teilweise die-

67. je Vorgehen der Sozialisten miterlebten. Oberpräsident Kösle betonte weiter, er könne die in diesem Punkte vertretene Auffassung nicht teilen lassen, daß die preussischen Truppen in Bayern nicht das Stadtrecht verhängen konnten. Die vollziehende Gewalt sei nur das ganze Reichsgebiet in seine Hände gelangt. Bayerische Truppen hätten nur in geringer Zahl bei der militärischen Aktion gegen München mitgewirkt.

Eine weitere Frage der Verteidigung beantwortet der Zeuge dahin, er habe die Auffassung, daß manches Leben in dieser Zeit zerstört wurde, das hätte erhalten werden können. In dem damaligen Bürgerkrieg habe es keine Missetat gegeben, solche fürchtbare Dinge zu verbüßen. Erschießungen ohne vorausgehendes standgerichtliches Urteil seien dann zulässig gewesen, wenn die Truppen der Weimarer eine Notwehrmaßnahme dafür vorlag. Der Zeuge bestätigt weiter, daß von Truppenführern Befehle erlassen wurden, daß Personen, die im Besitz von Waffen betroffen wurden, sofort zu erschießen seien.

Ausland

Das neue österreichische Kabinett

Wien, 15. Jan. Der Nationalrat hat die neue Regierung mit 80 Stimmen der Christlich-Sozialen und Großdeutschen gegen 53 Stimmen der Sozialdemokraten gewählt. Der Landbund enthielt sich der Stimmabgabe. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Bundeskanzler und Außenminister: Dr. Kamek; Finanzminister und Justiz: Dr. Waber; Finanz: Kollmann; Handel und Verkehr: Dr. Fürst; Landwirtschaft: Dr. Schneider; Unterrichts: Dr. Schneider; Sozialverwaltung: Dr. Kofsch; Heereswesen: Bangoin.

Eine Rede Herriots mit Seitenhieben

Paris, 15. Jan. Herriot, der zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt wurde, hat sein Amt übernommen und aus diesem Anlaß eine längere Rede gehalten, in der er einleitend darauf hinwies, daß in einigen Tagen 50 Jahre verstrichen sein würden, seitdem sich die dritte Republik ihr Parlament gegeben habe. Er führte dann weiter aus: Die parlamentarische Republik hat das von ihr angeführte Programm voll durchgeführt. Im Verlaufe des heftigen Kampfes, unter dessen Folgen Frankreich heute noch leidet, hat man, als Frankreich auf einen hinterlistigen Angriff reagierte (!), mächtige Reiche zusammenbrechen sehen, während die dritte Republik, die durch diese Prüfung erst ihre endgültige Weihe erhielt, durch ihren Heroismus die menschlichen Ideale (!) zum Siege führen konnte. Die Republik ist dem Geiste ihres Sieges treu geblieben. (!) Die ehrenvolle Aufgabe des Parlamentes ist es, in der jetzt eröffneten Session feierlich das Abkommen von Locarno zu bestätigen, das einen großen Teil Europas in in freier Diskussion angenommenes Statut der Sicherheit gibt, sowie jene Schiedsgerichtsbarkeit, die schon 1876 die erwähnten Staatsmänner erhofft haben. Frankreich hält sein Wort, das es der Welt gegeben hat, und es fordert alle Nationen, die großen und die kleinen, zum Frieden auf.

Domers Finanzprogramm abgelehnt

Paris, 15. Jan. Die Finanzkommission der Kammer lehnte den letzten Teil der Domerschen Finanzvorlage, der sich auf Einhebung einer Zählungsteuer bezieht, ab. Damit ist das ganze Gesetz von der Finanzkommission mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. In der Kammerklärung erklärte aber Doumer heute, daß er sofort nach Beendigung der Aussprache über seine Finanzvorlage in der Kommission den Antrag stellen werde, daß die Kammer darüber selbst eine Aussprache halten werde.

Deutsch-schwedischer Handelsvertrag

Stockholm, 15. Jan. Die Vorbereitungsarbeiten zum Abschluß eines deutsch-schwedischen Handelsvertrags, die in Händen einer Bundeskommission unter Vorsitz des Generaldirektors Fritz Freytag liegen, sind schwedischerseits im wesentlichen abgeklüht. Dieser Tage besteht auf schwedischer Seite der Wunsch, die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland so zu beschleunigen, daß noch der diesjährige Reichstag, der bis Mitte oder Juni taat diesen Vertrag unterzeichnen kann.

Gedenket der hungernden Vögel

Wie konnte dieses kleine Erlebnis sie auch nur eine kurze Zeit beschäftigen! Das machte eben die ländliche Einsamkeit, in der jedes noch so kleine Erlebnis ein Ereignis wird. Für Linda von Stolzenau war es hiermit abgetan. Sie trat zu ihrem Platz zurück, band die Hängematte los, hängte sie über den Arm und ging dem Schloß zu.
Unterdes war auch der Hauslehrer zum Park hinaus und weiter den Weg gegangen, den der alte Bauer ihm als nächstes nach Gerolstein bezeugt hatte.
Das eigentümliche Lächeln, das fast wie Spott aussah, hatte zuerst noch auf seinen Zügen gelegen, dann wurden sie ernster, und es malte sich etwas wie eine gewisse Spannung darauf aus, je näher er seinem Ziele kam.
Da tauchte die Rittergüter Entfernung die Mauer, die Schloß und Park des Rittergutes Gerolstein von der übrigen Welt abschloß, auf.
Zwei blühenden Tleders und Goldregens hingen über die Mauer hinweg, überragt von den belaubten Kronen der Bäume.
Vor dem geschlossenen Parktor standen zwei halbwüchsige, barfüßige Bauernjungen, zu jeder Seite wie eine Wache postiert, und boten in ihrem mit buntem Papier und Federn geschmückten Aufputz einen malerischen Anblick.
„Aha“, dachte der neue Hauslehrer, „das sind einige von Eberhards Indianern! Das Spiel ist also im Gange; dann treffe ich den Jungen sicher im Park.“
Mit energischen Schritten ging er auf das Tor zu.
Wie auf Kommando sprangen die Knaben herzu und pflanzten sich vor das Tor, den Eingang verperrend, auf.
„Nun“, fragte der Hauslehrer, „wollt ihr mich nicht einlassen?“
„Sier ist kein Eingang für Fremde!“ antwortete der eine der Knaben, ein stämmiger Bauerburche, fest.
„So? — Wo ist er denn sonst?“
„Nirgend!“
„Hör einmal, Bürschchen, diese Antwort war frech. Es wird doch wohl einen Eingang nach Schloß Gerolstein geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Karlsruhe, 15. Jan. (Mittel gegen die Trunksucht.) Der Badische Landesverband gegen den Alkoholismus schreibt: „Die Anpreisung und der Vertrieb von Mitteln, die gegen Trunksucht helfen sollen, ist erneut in starker Zunahme, obwohl seit Dezember vorigen Jahres diese Erzeugnisse allgemein auf die Geheimmittelliste gesetzt sind, also ihre Anpreisung und Anpreisung im ganzen Reich bei Strafe verboten ist. Dieses Verbot entspricht nur der durch die wissenschaftliche Forschung, wie durch die langjährige praktische Erfahrung in der Trinkerfürsorge gewonnenen Erkenntnis, daß keinerlei arzneiliches Präparat Heilung von Trunksucht bringen kann, sondern einzig und allein der Entschluß und die Zuführung des Alkoholkranken zu dauernder Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken. Diese wird am sichersten durch den Anschluß an einen Enthaltensamkeitsverein erreicht und aufrechterhalten. In manchen Fällen ist eine längere Heilbehandlung in einer Trinkerheilanstalt unumgänglich. In Baden dient diesem Zweck die Heilanstalt für Alkoholkranke in Renchen, wo sich gegenwärtig 18 Pfleglinge befinden.“

Karlsruhe, 15. Jan. (Vom Badischen Landtag.) Wie bereits gemeldet, dürfte der Haushaltsausschuß des Landtages in der nächsten Woche wieder zusammentreten, wenn bis dahin die angekündigten Gesetzesvorlagen vorliegen. Diese betreffen u. a. einen Gesetzentwurf über die Bewilligung neuer Mittel zur Fertigstellung der Kanalanlagen in Buggingen, wo demnächst ein süddeutsches Zentrum des deutschen Kalibergbaues ins Leben gerufen sein wird. Der erste Schacht ist seit einigen Wochen in Betrieb, der zweite soll im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden und alsdann soll eine große Fabrikanlage errichtet werden. Weitere Vorlagen betreffen die Einstellung des Personalabbaues und Verbesserungen für die badischen Beamten, sowie Neuorganisation der Grund- und Gewerbesteuer. Auch der Staatsvoranschlag für 1926/27 dürfte in Kürze dem Landtage zugehen.

Karlsruhe, 15. Jan. (Reichsgründungsfeier.) Die badische Regierung und der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe laden die gesamte Bevölkerung auf Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr zu einer Reichsgründungsfeier im großen Festhallensaal ein.

Bruchsal, 15. Jan. (Neue Kraftpostlinie.) Am kommenden Sonntag wird der Kraftpostbetrieb der Linie Bruchsal-Josf-Hambüden-Wiesenthal eröffnet und zwar mit dreimaliger Fahrt im Tage zwischen Wiesenthal bezw. Hambüden und Bruchsal.

Mardorf i. B., 15. Jan. Am Mittwoch brannte das alte, zurzeit unbewohnte Wohnhaus des derzeitigen Bahnhofswirtes Franz Doh in naher Gegend völlig nieder. Bei dem herrschenden Sturm konnte ein Löschfahrzeug nicht herbeigeführt werden. Die Nachbargebäude waren nicht in Gefahr, da der Sturm eine für sie günstige Richtung hatte. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, jedoch wird Kurzschluß vermutet.

Freiburg, 15. Jan. (Der Kaufmann Bedenk verhaftet.) Zu den Unterschlagungen bei der Rechnungs- und Wirtschaftsabteilung der Reichswehr wird gemeldet, daß der 29 Jahre alte, aus Freiburg i. Br. gebürtige Kaufmann Julius Bedenk, der von dem Oberstaatsanwalt Köhling die veruntreuten Gelder erhielt, in Berlin verhaftet worden ist.

Freiburg, 15. Jan. (Schnee im Schwarzwald.) Der strenge Frost der letzten Tage hat etwas nachgelassen. In der Nacht zum Freitag setzte leichter Schneefall ein. Der ganze Schwarzwald und die Rheinebene haben eine Schneedecke, die auf den Höhen über 1000 Meter durchschnittlich 75 Zentimeter beträgt, unter 1000 Meter bis in die Ebene hinein etwa 10 Zentimeter. Heute vormittag schneit es weiter.

Kirchhofen (Amt Staufen), 15. Jan. (Brand.) Abends wurde wiederum Feuer gemeldet. Es brannte im Anwesen des Albert Buh. Schopf, Stallung und Scheune sind eingestürzt worden. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Gerichtssaal

Darlehensschuldeneien

Karlsruhe, 14. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den Hilfsarbeiter Leonhard Trinkl, einen wegen Betrugs oft verurteilten Menschen, wegen verschiedener Darlehensschuldeneien und Zerschneidens zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Beurteilter Hofkassier

Karlsruhe, 14. Jan. Der aus der Döbchenslowakei stammende Kaufmann Viktor Glitz, der später die amerikanische Staatsangehörigkeit erlangte, trat in den letzten Jahren in Deutschland mehrfach unter dem Namen eines Mr. Wiener aus Amerika auf, gab sich als Großhändler einer amerikanischen Weltfirma aus und machte sich das blinde Vertrauen an, das damals in weiten Kreisen des unter den Folgen der Inflation leidenden deutschen Volkes mit dem Namen Amerika und Dollar verbunden war. Mit seiner jungen Frau hielt er sich längere Zeit in verschiedenen arderen Städten Deutschlands auf, darunter auch in Wiesbaden, Forstheim und Baden-Baden, wo er als Gentleman lebte, sich Kredit verschaffte und auf diese Weise zahlreiche Betrügereien ausführte. So wurden ihm namentlich in Forstheim und in Baden-Baden größere Beträge vorgeschossen, die er mit falschen Schecks zurückzahlte, ferner Schmuckstücke in Kommission gegeben im Gesamtwerte von etwa 24 000 M., die er veräußerte oder verpfändete und damit sein teures Dasein fristete. Schließlich wurde ein Baden-Badener Juwelier mißtrauisch und veranlaßte die Verhaftung des Gänners, der gestern diesseits von hiesigen Schöffengericht wegen mehrfachen Betrugs, Betrugsversuchs und Urkundenfälschung u. a. aus Gewinnsucht zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Staatsanwalt hatte wegen der Gemeingefährlichkeit des Auftretens des Gänners vier Jahre Gefängnis beantragt.

Fahrlässige Tötung

Stuttgart, 15. Jan. Das Schöffengericht hat den Metallhändler Albert Krauß von Cannstatt und den Mechaniker Paul Göpfel von Weibingen wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis bzw. 1 Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Krauß hatte im November in der Reiterstraße die Herrschaft über sein Auto verloren, das sich überholl und zwei Frauen unter sich bear. von denen die eine farb. Göpfel hatte in der Seidenstraße einen Schüler überfahren und so schwer verletzt, daß dieser gleichfalls starb.

Amtsunterschlagung

Elwangen, 15. Jan. (Amtsunterschlagung.) Der 31 Jahre alte verh. Oberstaatsanwalt Eugen Walter vom Finanzamt Kapfenburg hatte seit Einführung der Goldmark bis Mai 1925 an ein-

gegangen Steuern aller Art 9300 M. unterschlagen und die zurückenthaltenen Beträge für Alimanten, leichte Gesellschaft und Dandbeliebhabereien durchgebracht. Er ist nur vermindert zur Rechenschaft gezogen. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung wurde er vom Schöffengericht zu der Gefängnisstrafe von 2 Jahren 9 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Zum Sonntag

Selbstlosigkeit

Man sieht jetzt gute neue Bilder unseres Reichspräsidenten. Als in den Kriegsjahren die ersten Hindenburgbilder auftauchten, hat einer treffend gesagt: „Ein Mann ganz unbeschäftigt von sich selber“. Unter Selbstlosigkeit denken sich viele Menschen eine abfällige Bescheidenheit, die stets bereit ist, zurückzutreten und sich allerlei Verzicht abzurufen. Vielleicht ist auch das eine anerkannter Tugend. An unsern Größten finden wir sie aber eigentlich nicht. Und auch an den Kleinen ist sie nicht das Höchste. Höher steht jene Selbstlosigkeit, durch die ein Mensch ganz in der Sache, in seiner Aufgabe, in seinem Dienst aufgeht, „unbeschäftigt von sich selbst“, weil er dazu weder Zeit noch Lust hat. Dabei kann der Mensch das eine Mal den Eindruck großer Bescheidenheit machen, das andere Mal den rücksichtslossten Selbstbehauptung, und was doch immer selbstlos, ein Diener an seinem Werk, ein Werkzeug Gottes.

Kleinram

Du kannst es nicht hindern, daß so vieler Kleinram dich unterbricht, in Besatz nimmt, aufhält. Gut, dann nimm in Gottes Namen die Last auf dich. Ist es nicht eine einzigartige Schule der Geduld, der Geduld und Beherrschung, der Ruhe der Seele, der heiteren Überlegenheit? ... Großes und Kleines steht unter gleicher göttlicher Ordnung. Das Sandkorn folgt dem gleichen Gesetz wie die Sonne. Darum mag es erlaubt sein, auch auf den Kleinram des Tages jenes heilige Gesetz des Lebens anzuwenden: „Wer sein Leben verliert, der wird es finden.“

Ernst Driloph.

Durlach, 16. Jan. (Hauptversammlung des Turnvereins.) Auf die heute abend 8 Uhr beginnende, im Gasthaus zum Ochsen stattfindende feierliche Hauptversammlung möchten wir auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Durlach, 16. Jan. Auf die heute abend 8 Uhr im Rahmen der kommunistischen Partei veranstaltete Gedächtnisfeier sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Durlach, 16. Jan. Im Union-Theater gelangt endlich ein Film zur Vorführung ohne verteilten Ergeiz, endlich ein Film, der volkstümliche Treue wahrt, der Lebendes lebendig widerpiegelt, echt, fastig, atmend in jeder der vielen bunten, durch Tempo und Spannung gebundenen Szenen. Und endlich ein Lustspiel. Gebaut und geleitet mit allem bildhaften Blick u. allem Blick der Handlung mit wunderhübschen Einfällen. Carl Böse, der Regisseur, durchführt diese Handlung, er gibt der Geschichte Nerven und Blut, hält immer Akzent, weicht der tragischen Wendung aus, pariert sie mit der Laune, auch in den schlagfertigen Zwischenfällen, und schafft so ein unvorlesenes wahrhaftes Film-Volkststück, das auf bestem Lustspiel-Grundton gestimmt ist. Technisch gibt es in diesen klar und stimmig-gevo photographierten Film ein paar Liebererfahrungen, von denen ein Autogrammenstich die verblichene ist. Allerbeste Filmkunst die Darstellung. Um die prachtvoll drastische Margarete Kupfer scharf sich das unübertrieben tüchtige Kleblatt; Sanni Weisse, Selma Molander, Malig Delschaft. Jakob Friedke ist der schauspielerische Gewinn dieses Filmes. Menschlich rührend ist der feine Ergeiz dieses Mädchenjägers ... Fischer Köpfe als Chauffeur und Harry Palm als Warmizer stellen gutgehende und glaubhafte Typen in diesem berilisch kraftvollen Film, der durchschlagenden Erfolg hat. Im Beiprogramm der bekannte Harry Semon in seinem neuesten Lustspiel, außerdem die Terrawoche mit den neuesten Berichten aus aller Welt.

— Gegen die Vergnügungssucht. An die Bezirksämter ist eine Anweisung des Ministeriums des Innern ergangen, wonach sie im Benehmen mit den zuständigen Stellen (Gemeinden, Vereinen, Presse usw.) auf eine freiwillige Einschränkung der Festnachtsveranstaltungen, insbesondere der Tanzbelustigungen, nachdrücklich hinzuwirken sollen. Der Erlass wendet sich besonders dagegen, daß Tanzbelustigungen immer mehr zu öffentlichen Veranstaltungen ausarten. Deshalb soll bei Erteilung der Tanzverlaubnisse an Vereine ein strenger Maßstab angelegt werden.

— Endgültiges Ergebnis der Volkszählung in Baden. Nach den Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamtes beträgt die Wohnbevölkerung des Landes Baden nach dem Stand vom 16. Juni v. Js. 2 312 462. Werden zu dieser Zahl noch diejenigen Personen hinzugerechnet, die sich in der Nacht zum 16. Juni vorübergehend auf badischem Gebiet aufgehalten haben, so ergibt sich eine ortsanwesende Bevölkerung für Baden von 2 319 581, mithin 719 mehr als die Wohnbevölkerung. Gegenüber der Volkszählung von 1910, die allerdings nicht in den Sommermonaten, sondern am 1. Dezember stattgefunden hat, beträgt die Zunahme der Bevölkerung 176 748, das sind 8,2 Prozent. In einigen vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirken hat allerdings die Bevölkerung seit 1910 nicht zu, sondern abgenommen. Dazu gehören beispielsweise die Bezirke Sinsheim, Welsheim, Wertheim usw. Der Hauptteil des Bevölkerungszuwachses gegenüber der Volkszählung des Jahres 1910 (rund 103 000) entfällt auf die Städte mit über 20 000 Einwohnern, das sind Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Forstheim, Konstanz, Baden-Baden. Rund 30 Prozent der Gesamtbevölkerung wohnt in den genannten Städten; etwa zwei Fünftel der Wohnbevölkerung haben ihren Sitz in Städten mit über 10 000 Einwohnern. Von der am 16. Juni 1925 ermittelten Wohnbevölkerung waren 1 115 477 Personen männlichen und 1 198 985 Personen weiblichen Geschlechts, mit anderen Worten: es entfallen heute in Baden auf 100 Männer 107,3 Frauen. Auf die Einwirkungen des Krieges ist zurückzuführen, daß die Zahl der Männer gegenüber dem Jahr 1910 erheblich weniger zugenommen hat als die der Frauen. Die prozentuale Zunahme beträgt bei letzteren 10,8, bei den Männern nur 5,5. Haushaltungen wurden

den nach dem Stande vom 16. Juni 1925 insgesamt 544 461, bewohnte Gebäude 299 588 gezählt; auf eine Haushaltung entfallen im Durchschnitt des Landes 4,2 Personen, auf ein Wohnhaus 7,7 Bewohner und 1,8 Haushaltungen.

— Wann tritt die volle Friedensmiete in Kraft? Bekanntlich war vorgeesehen, daß die volle Friedensmiete für Wohnungen im ganzen Deutschen Reich am 1. April 1926 in Kraft treten sollte. Angesichts der heutigen Wirtschaftslage machte sich jedoch schon seit einigen Monaten in den Kreisen der Reichsboten die Auffassung geltend, daß die Einführung der vollen Friedensmiete schon zu diesem Zeitpunkt für einen großen Teil der Bevölkerung nicht tragbar sei und eine Hinausschiebung erfolgen müsse. — Wie nunmehr aus Darmstadt gemeldet wird, liegt dem Reichstag ein Regierungsantrag vor, nach dem die volle Friedensmiete erst am 1. April 1927 Platz greifen soll. Daraußin hat das heftigste Staatsministerium die gezielte Miete für den Monat Januar für den Freistaat Hessen auf 88 Prozent der Friedensmiete festgesetzt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwunschtelegramm Dr. Luthers an Söderblom. Reichskanzler Dr. Luther dankte dem Erzbischof Söderblom in Upsala in einem Glückwunschtelegramm zu seinem 60. Geburtstag für die wertvolle Liebe, die der Erzbischof in schweren Zeiten an dem deutschen Volk geübt hat. Das Telegramm gedenkt der reichen Früchte, die das gegnete Schaffen Söderbloms namentlich im vergangenen Sommer getragen hat.

Die im finnischen Meerbusen eingeschlossenen Schiffe. Russische Eisbrecher konnten am Mittwoch von den 20 im finnischen Meerbusen eingeschlossenen Schiffe 15 abschleppen. Die übrigen 5 sind im Eise festgefroren und mußten zurückbleiben.

Schweres Grubenunglück in Westvirginia. In Fairmont wurden bei der Explosion einer Kohlengrube im benachbarten Farmington 36 Bergleute verschüttet.

Buntes Allerlei

Familienforschung

Jeder von uns hat einen Stammbaum. Es wird viele geben, die diesen Stammbaum nicht über ihre Großeltern zurück verfolgen können. Das Geschick der eigenen Familie dürfte doch wohl viele interessieren. Kürzlich hatte ich bei einem Begräbnis folgendes Erlebnis: Einer der Verwandten des Verstorbenen konnte im Gespräch über Charakter, Umgang usw. des Verstorbenen lehrreiche Angaben machen, die mich deswegen wunderten, weil er nur ein sehr entfernter war. Es ergab sich, daß er als Genealoge, d. h. Familienforscher, Stammbaumforscher, einen lebhaften Sinn für Geschick und Art seiner Mitmenschen besitzt. Dit findet man ja, daß sich die Menschen nur für sich, nicht für andere interessieren. Man versteht oft einen Menschen erst dann, wenn man seine Geschichte und seine Voreltern kennt. Bei großen Männern ist das bekannt. Wäre es nicht für jeden Lehrer der Volks- und höheren Schulen außerordentlich wertvoll, wenn es geschickliche Vorkenntnisse wäre, daß jeder Schüler eine Art „Familienbuch“ mitbrächte? An den Volksschulen bestehen vielfach solche Alben, in manchen Staaten bereits geübt. Es sollte jeder sich ein „Familienarchiv“ anlegen und dieses seinen Nachkommen als teures Vermächtnis hinterlassen. Die „Familienforschung“ weckt geschichtlichen Sinn, wie sie sozialen Sinn, Sinn für das Persönliche weckt. Im Neuen Testament finden sich Stammbäume Jesu, im Alten Testament liest man ebenfalls zahlreiche Stammbäume. Man sieht, daß die Bibel für Familienforschung Sinn hat. Es wäre lehrreich, festzustellen, inwiefern man Descartes im Altertum sonst noch findet. Ebenso lehrreich wäre es, die Bedeutung der Familienforschung für die deutsche Geschichte aufzuweisen. Besondere Bedeutung hat die Familienforschung für die Siedlungsgeschichte und insbesondere die Völkergeschichte in Stadt und Land. So mancher Lehrer und Geistliche kleiner Städte oder Dörfer könnte sich um die Familienforschung sehr verdient machen. Dit rest die Erforschung der Familien-Namen zur Familienforschung an. Die Genealogie als Wissenschaft, der Genealogie im Hauptamt würde viel wertvolle Arbeit zu leisten haben, die namentlich auch den Lehrern, Juristen, Ärzten, Geistlichen zugute käme. Für die Erforschung der Vererbungs-gesetze beim Menschen kann die Familienforschung wertvolles Material liefern. Vielfach beobachtet man, daß körperliche und geistige Eigenschaften der Großeltern nicht nur der Eltern, in den Kindern zum Vorschein kommen. Jeder kann und soll auf dem Gebiet der Familienforschung mitarbeiten und sich und die Seinen nicht für zu unwichtig halten. Aus seiner eigenen Geschichte im Zusammenhang mit seinen Voreltern kann und soll jeder lernen, vor allem auch: die Verantwortung für die kommenden Geschlechter.

Neue Briefmarken im Sommer. Neue Postwertzeichen werden im Sommer ausgeben, nachdem die zum Teil sehr großen alten Briefmarken ausgetauscht sein werden. Es wird dann Marken zu 15 und 25 Pfg. geben, die für Postkarten und Briefe nach dem Ausland gebraucht werden. Die Post hatte sie nicht herstellen lassen, weil bei der Einführung dieser Gebührensätze Anfang 1925 es sich noch nicht übersehen ließ, ob sie beibehalten werden können. Nach den Bestimmungen des Postwertzeichengesetzes hätten auch die Marken rot und blau sein müssen, jedoch die letzten Marken der Marken zu 10 und 20 Pfg. hätten geändert werden müssen. Gerade von diesen sah es aber besonders große Nachteile. Set man doch jetzt nicht weniger als 5 verschiedene Markenfarben, mit der Differenz von 5 Pfg., dem Bildnis Strebans, dem Rheinland und Württemberg.

Das Buch des Wälder. Seit der Reformation ist die Bibel das meistverbreitete Buch in Deutschland. Heute ist sie zu einem Buch der Wälder geworden. War sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts in 71 Sprachen übersetzt, so mußte die Bibel bis zur Jahrhundertmitte auf 647. Im Jahr 1925 war die Bibel beim Teile noch in 825 Sprachen übersetzt. In der Nähe steht die britische Bibelgesellschaft in London, die 576 verschiedene Übersetzungen herausgibt. Die Stuttgarter Bibelanstalt, die größte in Deutschland, verlor sich hauptsächlich auf deutsche Bibeln und verlor damit auch das gesamte Auslandesinteresse einbüßend. Die amerikanische Bibelgesellschaft hat aber auch immer wieder die deutschen evangelischen Missionen durch den Druck von Bibeln gefördert. In 20 in afrikanischen Sprachen und in 10 in asiatischen Sprachen ist die Bibel in deutscher Sprache für die Verbreitung des Christentums in der Welt und die Arbeit der Missionen.

Der verschundene Selmann. In der Stadt des württembergischen Kaufmanns Michael Selmann, der sich seiner Verantwortung vor dem Gericht entziehen hat, werden die Wälder nach dem Selmann eine ganze Anzahl Leidtragender, darunter auch die Geschicklichen hinterläßt.

Schwere Straßenbahnunfälle in Darmstadt. Im Vorort Feina fuhr ein Einbahnwagen der Straßenbahn gegen ein Auto eines Motorwärters. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde vollständig zertrümmert. Der Straßenbahnführer und ein Arbeiter wurden durch Geschloßter schwer verletzt. Der Chauffeur des Autos und ein neben ihm sitzende Fräulein kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein kleines Mutterwunder. Der 1905 in Wien geborene Reinhold Rothmann hat in Darmstadt seine Mutter erschossen und ist selbst im Mord verurteilt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Erstehen des Reins. Das Nierenlaborium auf dem Reins teilt mit, daß die Fäulnis des Reins, die am 4. Januar begann, beendet ist. Nach einer Wobnung der Reinsia Stofen sind die in einzelnen ausländischen Zeitungen erschienenen Meldungen über Wobnungserfolge und Sachschäden vollkommen unbearbeitet.

Wobnung in Wien. Unter dem Einfluß des starken Frostes hat im Wiener Gebiet eine wahre Wobnung eingelegt. Fast täglich lauten Nachrichten von Überfällen von Wobnungseln auf menschliche Siedlungen ein. In den Vororten von Wien selbst sind schon Wobnungseln geschickt worden.

Ein Berliner Reinsobener zum Prager Professor ernannt. Der Präsident der tschechischen Republik ernannte den Privatdozenten an der Universität Berlin, Dr. Bernhard Reins, zum außerordentl. Professor für Geographie an der Prager deutschen Universität.

Winter in Norditalien. In Norditalien dauern Kälte und Schneefälle an. Aus Genua werden 13, aus Mailand 10 Grad unter Null gemeldet. In Florenz soll der Schnee gestern abend 35 Zentimeter hoch gelegen haben. In Rom fällt warmer Regen.

Genfemanns Anfsage

Von Heinrich Hansjakob

Wohl das Erntedankfest, was der vollstümliche Freiburger Pfarrherr gedichtet, ist seine schöne Vorlesung „Der Wob auf Nibststein“ (Freiburg i. Br., Herder; geb. M. 4.00). Brugier gibt in seiner Literaturgeschichte nachlebende ferne Probestoff aus Hansjakobs Schriften.

Auf einer kleinen Anhöhe liegt der Hermeshof und schaut ins stille Tal hinab bis gen Zell zur Wallfahrtskirche. In diese war manchen Samstag in gelunden Tagen der alte Bauer gewandelt der „Rutter Gottes zulieb“, und als er krank und kränker ward, hatte er seine Kinder hinabgeschickt in die Kapelle, damit sie beten um eine glückliche Sterbestund. Der Kaplan von Zell aber brachte ihm öfters die heilige Wegzeigung. Darum fürchtete der Hermesbauer das Sterben nicht.

Es war ein heißer Sommertag, als der Genfemann auf dem Hermeshof anklopfte, um den Bur zu seinem Weib, das schon seit Jahren auf dem Kirchhofe von Zell ruhte, abzuholen. Die Kinder, alle erwachsen, umstanden das Sterbelager des Vaters. Drunten im Tal arbeiteten Knechte und Mägde, um die Weizenerte heimzubringen. Drüben von der Kinzig her zog ein Gewitter dem Tale zu. Schon rollte der Donner in der Ferne.

„Der Himmel selbst stammt auf, wenn Fürsten sterben“, sagt Shakespeare, und ein deutscher Hofbauer ist auch ein Fürst. Er war es wenigstens noch zu Zeiten des alten Hermesbauers. Der hörte im Sterben die Stimme des kommenden Wetters und wußte, daß die Ernte drunten lag am Fuße des Hügels. „Ich kann allei sterben“, hub der Alte zu seinen Kindern zu reden an, „holst ihr drunte dene Wöter Garbe binde und sorgt für euer Brot zur Winterszeit. Ich brauch keins meh', ich wart' uf de Winter dunte im Gottesacker.“

Hinter dem uralten Kasten in der Sterbekammer stand eine alte, lange Kiste, im Hause von jeher nur „der Brummler“ genannt. Schon der Urahn des Sterbenden hatte mit dem Brummler das Neujahr und die Kirchweih ins Tal hinuntergeschossen. Mit dem wollte der sterbende Hermesbauer den Tod ansagen. „Veget mer de Brummler“, sprach er weiter, „unters Kammerfensterle, ans Schloß bindet ihr a Schnuar, un die Schnuar genn ihr mir in d' Hand. Un jez genn ihr 'nab un bindet Garbe, un der Batter wartet uf de Tod, un wenn er kummt, so züag i am Brummler. Wenn ihr de Brummler im Tal dunte häre, so kneipa ihr na und hätet a Vaterunser und a Herr gib ihm die ewig Ruch — denn no ich euer Batter g'storbe. Un jez b'hüet euch Gott! Wlwe bray, was euer Batter und Mutter g'sinn. Aber genn weiß, es dundert scho wieder!“

Der alte Hermesbauer hatte allezeit seinen Willen, fest wie Eisen. Sein letzter Wille aber war heut wie Diamant. Die Kinder, die immer gewohnt, ihm zu folgen, gehorchten auch hier. Weinend gingen sie den Hügel hinab, und unter Tränen banden sie ihre Garben. Tränenden Auges schauten sie von Zeit zu Zeit von der Arbeit hinauf zum Hermeshof, ob sie nicht vor dem Donnern des Himmels der Brummler überhört hätten.

Eben war die letzte Garbe gebunden und geladen, da fuhr Blitz und Schlag übers Tal hin. Ein plötzliche Stille folgte dem Zuden und Rollen vom Himmel her — da fällt ein Schuß vom Hof herab, der Brummler gibt das Todesignal des Vaters. Neben dem Erntewagen knien die Kinder und beten ein Vaterunser und der Herr gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm! Dann führen sie ihre Garben den Berg hinauf ins Waterhaus. Der Vater ist tot, da sie seine Stube betreten. Die Ernte daheim und der Vater auch.

So sterben große Menschen, und große Menschen finden sich nicht bloß auf Fürstenthronen, auf Schlachtfeldern, auf Kathedern, sie finden sich, oft weit größer, auch in stillen Tälern, auf einsamen Gehöften. Im Volke, diesem Meere der Menschheit, da leben Adamskinder von jeder Sorte.

Das älteste Schillerdenkmal der Welt

Das älteste Schillerdenkmal wurde im Jahre 1813 auf dem Gute Werder auf der Insel Rucht an der estländischen Küste von Wilhelmine v. Helwig dem Gedächtnis des Dichters gewidmet. Die hundertste Wiederverkehr von Schillers Todestag am 9. Mai 1905 gab Anlaß zu seiner Erneuerung und zu einer photographischen Aufnahme, die das Ausschußmitglied des Schwäbischen Schillervereins, Waurat Alfred Staps, für das Schiller Nationalmuseum in Marbach machen ließ. Die Abbildung, die seitdem ein besonders interessantes Stück in der Reihe der dort zur Anschauung gebrachten Schillerdenkmäler aus aller Welt bildet, zeigt das Denkmal, eine mit einem Pinienzapfen gekrönte Rundsäule von 1,28 Meter Höhe, vor einem mächtigen Baum stehend. Eine Tafel enthält die Inschrift, eine mit einigen Veränderungen auf Schiller selbst gewidmete Stelle aus seinem Gedicht „Das Mädchen von Orleans“.

Die Dichtkunst reicht dir ihre Götterrechte,
Schwingt sich mit dir den ewigen Sternen zu,
Mit einer Glorie hat sie dich umgeben,
Du schiffst fürs Herz, du wirfst unsterblich Leben!
Auf der entgegengesetzten Seite ist zu lesen: „Dem Un-
denken Friedrichs von Schiller, Deutschlands erhabenem
Dichter und Liebhaber der Musen gewidmet 1813“.

Wie die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gutes Werder, das der freiherrlichen Familie Uxkull-Gyldenband gehörte, ist auch dieses Gedächtnis ein sanftlicher Zerstorungswut zum Opfer gefallen. D. G.

Ueber den heutigen Zustand des Denkmals und die es umgebende Landschaft ging dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart von einem Freunde in Dorpat die folgende stimmungsvolle Schilderung zu:

Im Sommer 1925 wohnte ich in unmittelbarer Nähe der Insel Rucht. Von dem Gasthause, in dem ich ein Unterkommen gefunden hatte, war eine größere Bucht zu überqueren, um nach einer halben Stunde Bootsfahrt über den Sund an der Südspitze von Rucht zu landen. Eine eigenartige und üppige Vegetation empfängt einen. Pflanzen, wie ich sie im übrigen Estland nie gesehen, wuchern aus dem Kalksteinhöcker, der die Küste bedeckt, hervor. Ueppiges Brombeergerank liegt auf dem Gestein, in dem auch kein Kröschgen gewöhnlicher Erde zu finden ist.

Wir betreten den Wald, der sich an den Wiejengürtel der Insel anschließt. Uralte gewaltige Stämme aller einheimischen Baumarten umgeben uns. Kiefern, Fichten, vor allem aber Laubbäume — die knorrige Eiche neben dem mit gelblich-grünem Moose bedeckten Eichenstamme, die üppig ausladende Linde neben den Hornen und mächtigen Ulmen geben diesem einzigartigen Walde ihr Gepräge. Dazwischen ein mächtiger Wachholderbaum, den andere Bäumen an Höhe kaum nachstehend, als auffallende Seltsamkeit. Zwischen den Bäumen das verschiedenartige Buschwerk, darunter vor allem auch Haselnußsträucher, aber auch Zerenen und Jasmin bis hart an das Meer. Uns umschwirrt eine Mückenmenge, die an Schilberungen aus dem U-walde tropischer Gegenden erinnert, wie die ganze Landschaft in ihrer üppig wuchernden Fülle überhaupt mehr tropisch als nordisch anmutet. Bewachsene Wege führen durch das Dickicht. Man sieht ihnen noch zur Not an, daß sie einst von der schützenden Hand des durch die Agrarreform vertriebenen Gutsbesizers lauber gehalten worden sind. Bald wird bei der neuen Wirtschaft wohl nichts mehr von ihnen übrig sein, und der Urwald wird dann den Zutritt zu den einst bewohnten Plätzen des Innern der Insel kaum mehr gestatten.

Denn einst hat sich ein reiches und frohes Leben im Sommer hier abgepielt. Einstige Zeugen dessen sind die Ruinen der acht Sommerhäuser und des Kurhauses, welche die Besitzer des Gutes Werder hier erbauten und unterhielten. Die Häuser sind aber alle von russischen Soldaten niedergebrannt worden, ebenso wie der Herrenhof der Besitzer von Rucht, das Gut Werder, von dessen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden nur noch die verrosteten Trümmer zeugen, in denen einige neue Ansiedler in einzelnen Ecken unter traurigen Notdächern ärmliche Behausungen für sich und ihr Vieh eingebaht haben. Schon jetzt sind einige Ruinen der einstigen Sommerhäuser, die der frühere Besitzer an Bekannte und Verwandte für den Sommer zu erfrischenden Aufenthalte zu vermieten pflegte, kaum mehr aufzufinden. So steht es auch mit dem Hause, neben dem das älteste Schillerdenkmal der Welt sein fast unauffindbares Dasein fristet.

Ueber Reste und umgestürzte Baumstämme muß man seinen Weg nehmen, um vom Hauptwege der Insel dahin zu gelangen. Nur durch Zufall stießen wir darauf, nachdem wir zuerst vergeblich danach gesucht hatten. Der Saft allein ist erhalten; was darauf stand, ist abgebrochen. Die Inschrift ist nur zum Teil noch zu lesen, denn irgendein Bandal hat die eine Ecke der Schrift durch einen Fingerring zertrümmert. So steht dieses merkwürdige Zeugnis einstiger Teilnahme am geistigen Leben Deutschlands und der jetzt hier eingerissenen Verfallenslosigkeit dort am Westrande der einsamen Insel, auf der nur noch ärmliche Heumacher ihr kümmerliches Leben fristen, am Westrande der einsamen und eigenartig schönen Insel am Sund.

Offulte Prophezeiungen

Das Hellsehen ist eine Gabe, bei vielen heutzutage Sport oder Geschäftsmache. In der Telegrammzeitung der „M. N.“ erzählt eine Deutsche über Erlebnisse in der letzten Silvesternacht in Paris u. a. folgendes:

Um 11 Uhr abends stieß man am französischen Kamin mit feinem offenen Feuer, wie er sich noch in allen guten alten Bürgerhäusern von Paris befindet, auf das Neujahr der rheinischen und Wiener Gäste an, in deren Heimat man ja eine Stunde voraus ist. Eine junge Wienerin gestand, daß sie mit Selbsthypnose experimentiere und sich auch gerne hypnotisieren lasse.

„Ah, mein Fräulein, das ist ein Wort zur rechten Zeit, ich werde Sie hypnotisieren, und Sie werden uns für 1926 weisagen?“ Scherzworte, nicht ernst gemeinte Protefte, Aufforderungen und dergl. folgten dieser Bemerkung von Monsieur Ernest R., eines Schillers des berühmten französischen Altronomen Flammarion. Die Stunde und Stimmung war für das Experiment. War es die Wortsuggestion des Hypnotiseurs oder der eigene Wille des eigenen Mediums — jedenfalls lehnte sich die kleine Wienerin in ihren Fauteuil zurück, den Kopf leicht nach hinten geneigt, und das weiße Licht des elektrischen Lüsters, gemischt mit dem roten Scheine des glühenden Kaminfeuers, fiel auf ein bleiches Gesicht mit halbgeöffneten Lippen. Zwei Notizbücher und ein loses Blatt Papier warteten auf die zu machenden Aufzeichnungen, auch das übrige halbe Duzend der Gesellschaftsteilnehmer war plötzlich ernstlich gespannt. Nur der Gastgeber lächelte ironisch.

„Sagen Sie uns doch etwas, was sich im Jahre 1926 ereignen wird! Fühlen oder hören Sie nichts darüber? Was wird in Frankreich geschehen, in Deutschland, überhaupt in der Welt? Erzählen Sie uns alles, wie es Ihnen einfällt, wie Sie es wahrnehmen!“

Und nun erlebte ich traumhaft gesprochene Dinge, an die ich nicht glauben will, die mir aber nicht aus dem Kopfe gehen wollen, vielleicht nur deshalb, weil ich sie mitlenographierte. Nicht nur der wirkliche oder scheinbare Hypnotiseur fragte, sondern wir alle, glaube ich, waren neugierig und stellten mehr oder minder erregte Fragen. Was die junge Wienerin alles sagte? Hier sind die wesentlichsten Aufzeichnungen:

„1926? Es wird die Epoche der großen und langen Kolonialkriege einleiten. Madame D. soll ihren Herrn Gemahl nicht mehr in einen Kolonialfeldzug gehen lassen. — Die alten Mächte werden nach anfänglichen Niederlagen und

langwierigen Kämpfen in Afrika, Ägypten, Indien und weiter im Osten sich einmal siegen. Aber kaum für ein Menschenalter. Dann sind die Kolonialvölker selbständig und frei.“

„Es wird sehr heiß im Sommer 1926, im europäischen Süden gibt es Revolutionen, Könige fallen und stehen wieder auf. Im fernen Osten wird ein altes Kaiserium jünger. Japan? Ja, ich glaube.“

„Frankreich wird arm sein, verzeihen Sie! Ganz Europa wird arm sein, auch England. Seine Herrschaft in Asien wird blutig zerbrochen. Zwischen Meer und Alpen gibt es neue Vereinigte Staaten. Man redet dort deutsch. Diktatoren stehen auf und fallen wie Kaiser und Könige. Frankreich? Sein nächster Nachbar muß sein bester Freund werden. — In Russland und China ist für Europa nichts mehr zu holen. — Es gibt furchtbare Brände aus feuerpeinenden Bergen. Wann? 1926! Der Winter und der Frühling bringen Wasserkatastrophen.“

„Cäsar wird ermordet, seine Diktatur wurde unerträglich.“

„Ah, die Mode? Wie die Eskimos wird man gehen. — Nein, der Kubikopf bleibt noch, die Frisur wird aber immer mehr halb und halb. — Die Mode ist ein Stück Sexualfrage.“

„Nein, Amerika ist nicht glücklich, sein Gold wird immer drüder. Japan verliert seinen Krieg. Die letzten Sieger werden fast überall die fünfjüngsten Besiegten sein.“

„Die Pariser Kolonialausstellung wird auch 1926 nicht stattfinden. Ich würde sie sowieso auch nicht erleben.“

Es war wenige Minuten vor 12 Uhr Pariser Zeit. Die junge Wienerin schlugte plötzlich. Der Silvesterabend — war es ein solcher? — wurde ungemütlich. Der Hausherr und seine beiden Freunde forrgierten die aus dem Geleite gefommene Stimmung. Die junge Wienerin, aufgeweckt, lächelte: „Na, lassen wir lieber die Geschichte, man wird müde dabei.“

Handel und Verkehr

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Werte. Zu Beginn dieser Berichtsmode setzte sich die Hauptebeugung am Aktienmarkt fort. Den Anstoß gab hauptsächlich die Bildung eines amerikanischen Konjunktions am Anlauf deutscher Industrie- und Bankaktien. Die Anregung zu dieser Gründung hatte die Erwähnung gegeben, daß eine große Zahl von Aktien deutscher Unternehmen als unterbewertet zu betrachten seien und ihr Anlauf großen Gewinn verspreche. Die Kaufaufträge des Auslands waren auch ziemlich bedeutend und bedeutende Aktienwerte, wie solche der Dresdener Bank, sind schon nach Amerika verkauft worden. Die Auslandskäufe veranlassen auch das deutsche Publikum, aus seiner Reserve herauszutreten und an dem zu erwerbenden Gewinn sich zu beteiligen.

Geldmarkt. Die Lage am Geldmarkt war ausgeprochen küßlich. Namentlich Tagesgeld gab es so reichlich, daß es kaum untergebracht werden konnte. Das deutsche Kapital mußte sogar im Ausland Anlaue suchen. Leider besteht diese Fälligkeit nur auf dem Börsegeldmarkt, nicht aber auf dem Markt für Wirtschaftskredite. Die Verhältnisse, ein normales Verhältnis zwischen Produktiv- und Konsumkapital zu schaffen und dann auch eine Verbindung zwischen dem Börsegeldmarkt und dem Kapitalmarkt herzustellen, lassen sich nur langsam verwirklichen. Die Reichsbank hat entsprechend dem Bedürfnis der Wirtschaft sich entschlossen, den Reichsbankdiskont von 8 auf 8 Prozent und den Lombarddiskont von 7 auf 10 Prozent zu ermäßigen. Diesem Vorgehen haben sich auch die württ. und die bayer. Notenbank angeschlossen. Auch die Zinssätze der Privatbanken, die jeweils 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont liegen, werden dadurch automatisch herabgesetzt.

Produktenmarkt. Die vom Ausland gekommenen Getreidemengen brachten einen weiteren Rückgang, der sich an den deutschen Produktenmärkten ebenfalls in einem Preisrückgang auswirkte. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 7,5 bzw. 5 Pf. pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 255 (unv.), Roggen 154 (—1), Winter- und Futtergerste 165 (—5), Sommergerste 210 (—4), Hafer 172 (—1), Markt je pro Tonne und Mehl 36,5 (—einhalb) Mark pro Doppelzentner.

Wöchentliche Berliner Devisenrate vom 14. und 15. Januar

	Geld	Brief	Geld	Brief
London (1 Pfund Sterl.)	20,374	20,424	20,386	20,436
New York (1 Dollar)	4,195	4,205	4,195	4,205
Amsterdam (100 Gulden)	168,61	169,03	168,66	169,08
Mailen (100 Sterl.)	15,92	16,96	16,98	18,07
Paris (100 Francs)	15,71	15,75	15,70	15,74
Schweden (100 Franken)	81,08	81,23	81,05	81,25
Schweden (100 Reichsm.)	59,39	59,59	59,40	59,54
Stockholm (100 Kronen)	112,36	112,64	112,36	112,64
Wien (100 Schilling)	59,05	59,19	59,04	59,18

Schweinemarkt.

Durlach, 16. Jan. Der heutige Schweinemarkt war be-
fahren mit 81 Käuferfleischweinen und 128 Ferkelschweinen. Ver-
kauft wurden 65 Käuferfleischweine und 70 Ferkelschweine. Preis
per Paar Käuferfleischweine 60—110 M., per Paar Ferkelschweine
45—60 M.

Neueste Nachrichten.

Verständigung in der Fürstenabfindungsfrage.

11. Berlin, 16. Jan. Wie der „Lokalanzeiger“ hört, sind gestern zwischen den an den Verhandlungen über die Regierungsbildung beteiligten Parteiführern auch Besprechungen über eine Verständigung in der Frage der Fürstenermägen gepflogen worden. Es ist die Frage der Errichtung eines Schiedsgerichtes entsprechend einem früheren Vorschlag des Rechtsauschusses vorstehenden Dr. Kahl aufgetaucht, vor dem alle schwebenden Auseinandersetzungen entschieden und die bereits getätigten Vergleiche überprüft werden sollen. Man halte es deshalb für wahrscheinlich, daß unter Zurückziehung des dem Rechtsauschuss vorliegenden demokratischen Antrages über die Fürstenabfindung ein entsprechender gemeinsamer Kompromißantrag der Mittelparteien eingebracht werde.

Deutscher Schritt in London.

11. Berlin, 16. Jan. Die „Germania“ meldet aus London: Das Foreign Office erwartete am Freitag eine Demarche des deutschen Botschafters über die Stärke der Besatzungstruppen.

Ein Antrag gegen den sofortigen Eintritt in den Völkerebund.

11. Berlin, 16. Jan. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, war im Auswärtigenamt von den Deutschen nationalen ein Zusatzantrag zur Entschlieung Rhein-
baben eingebracht worden, der Antrag auf Eintritt in

Ab Freitag bis einschließlich Montag
Das Großstadtprogramm

Die 3 Partianmädel

Larry Semon
Grotteske in 2 Akten
Sonntag nachmittag 3 Uhr

**Lustspiel-
Jugendprogramm**

Terra-Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 7, 9-11 Uhr, Sonntags 5, 7, 9-11 Uhr.
Sonntag vormittag 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr „Die neue Großmacht“
zu ermäßigten Preisen.

**Tanz-Institut
Goldschmidt.**

Kursbeginn für Anfänger Mittwoch, den 20. Januar 1/2 Uhr abends
Hotel Krono.

Anmeldungen erwünscht.

Große Karnevals-Gesellschaft
Durlach.

Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr

Große **Damen- u. Fremdensitzung**

in den festlich decorierten Räumen der Festhalle unter Mitwirkung der Kapelle des Instrumentalmusikvereins (Leitung H. Schumann) u. hervorragender Bittenedner.

Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 1 Mk.

Der Reinertrag wird den Erwerbslosen zugewiesen.

Saalloffnung 1/4 Uhr. Kopfbedeckung obligatorisch.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:
Der Elferrat.

Kinder haben keinen Zutritt.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante

Katharina Schwander Ww.
geb. Langlotz

nach kurzer schwerer Krankheit gestern abend 6 Uhr im Alter von nahezu 68 Jahren sanft entschlafen ist.

Durlach, 16. Januar 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Fam. Jakob König
Fam. Friedrich Steinbrunn, Zürich
Familien Schwander.**

Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Waldstr. 43.

Billiger Theaterbesuch.

Der Bevölkerung von Durlach und Umgebung wird bekannt gegeben, daß sich seit 8 da Mts hier ein Theaterverein gegründet hat; derselbe rübt feinerer Beitrag, die Geschäfte werden vom Verkehrs-Verein monatlich b. fort. Der Verein verfolgt den Zweck den Besuch des Landestheaters fördern zu helfen und der hiesigen Einwohner-schaft ebenfalls die Vorteile anzuwenden zu lassen, wie solche sonst nur den weiter abgelegenen Besuchern zustehen.

Bei mindestens 100 Mitgliedern erhalten die Bescher eine Ermäßigung von 40% der Tages-eintrittskarte, jedoch 3. u. ein Sperrst. 1. Mt. oder 2. Rang statt Mt. 4.50 nur Mt. 2.70 kosten! Die Vorzugskartenbeste erhalten Gutscheine für 8 Vorstellungen, halb Oper, halb Schauspiel und können nach freier Wahl des Stückes und für mehrere Personen verwendet werden, was 5 i allen anderen Abonnements nicht möglich ist.

Bur Einreichung liegen bei nachstehenden Geschäften Listen auf und bitten wir möglichst bald und recht reichlich bis längstens 25. 1. 1926 davon Gebrauch zu machen.

Stoll Erhard, Metzgerei	Karlsruher-Allee 7
Selter Otto, Fleischerstr.	Auerstr. 64
Schindl W., Kim.	Hauptstr. 88
Weiß Karl, Müllhaus	" 51
Franke D., z. Krone	" 58
Höhl G., Papierhandlg.	" 56
Weiß D., Apotheker	" 32
Schäfer J., Drogerie	" 10
Schick D., Kaffee	Weingartenstr.
Höger W., Bäckerei	Moltkestr. 7
Meyer Geschw., Spezerei	Schillerstr. 4
Kunzmann, Spezerei	Ettlingerstr. 34
Höll, Samenhandlung	Baslerstr. 8
Bala Ana, Spezereihdlg.	Bismarckstr. 27
Genter Max, Brauerei	Adlerstr. 18.
Schmacker H., Wirt	Herrenstr. 21.
Scherer's Weinhandl.	Geichäpferstr. 21.
Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Arbeitsamt	Schloßkaserne

Sander & Döhren.
Seute

Schlachtfest.

90 Pf.
1/2 Pfd. feinste
Aligäner
Cafelbutter
E. Fischer
Feintof.

**Preßstroh u.
Speisekartoffel**

empfehlenswert während
Karl Zoller
Mittelstr. 10 Tel. 82.

Garnaschen
in allen Größen von
1.60 Mk. an.

Safri
Söckchen
in allen Farben empfehlenswert

H. Schmeißer
gegenüber Wasserwerk.

Kümmelkör
offen
1 Liter M. 5.80

U. Schurhammer
Weinhandlung
Blumenstr. 13

Achtung.

Die neuesten Modelle für Konfirmanten u. Kommunionanten sind einzeln offen und werden zu d in billigen Preisen von 7 an gefertigt. Ball- u. Gesellschaftslieder von 8 an.

**Fr. Emma Langendorf,
Schneiderin**
— Eildendstraße 3. —

Wöbl, Zimmer
zu vermieten
Amalienstr. 33 I.

Goldner Löwe
(gegenüber dem Rathaus)

Jeden Samstag u. Sonntag

Jazz-Konzert.

Ab heute Samstag Ausverkauf von
Original-Salvator.

Bahnhofswirtschaft.

Jeder Familie ein eigenes Heim!

über dieses Thema, sowie über die Einrichtungen und Ziele der „Gemeinschaft der Freunde“ in Heilbronn-Wüstenrot spricht Prof. Dr. Max Brungel am Dienstag, den 19. Januar 1926 im großen Rathhauseaal in Durlachhausen. Saalloffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei!

Answärtige sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen! Interessenten, die nicht in den Vortrag kommen können, erhalten kostenlos Auskunft und Unterlagen bei der „Gemeinschaft der Freunde“ e. V. Gemeinnützige Gesellschaft zur Beschaffung von Eigenheimen in Heilbronn-Wüstenrot (Württemberg).

Dor bei **Wundsein** jeder Art altbewährte

St. Martinsbalsam
nur echt mit Namenszug

Wundsein

Ist erhältlich in Durlach:
Löwenapotheke, Hauptstraße 32
Hirschapotheke, Waldstraße 10.

Hand'sche Strohmatten
Universal- und Reformdecken
hat im Auftrag abzugeben

Gärtnerei Stenstenagel
— Baslerstraße 69 —

Verkehrs-Verein Durlach.

Achtung!

Wer bauen will oder gebaut hat (auch Umbauten) und hierzu noch Gelder benötigt zu billigem Zinsfuß (5%), wende sich vertrauensvoll unter Nr. 16 an das Durlacher Tageblatt. Kostenlose Auskunft u. Unverbindlichkeit zugesichert. Man scheue die Auslagen für Schreibpapier nicht.

Bei Krankheit

erteilt gewissenhaften Rat, Anleitung und Behandlung nach den Grundrissen der Homöopathie, Biochemie und Naturheilkunde.

H. Zimmermann, Heilkundiger Durlach
Kelterstraße Nr. 21 I.

Sprechstunden: Jeden Montag u. Dienstag, von morgens 10 Uhr bis 6 Uhr abends.

Prima gelbe Speisekartoffeln

sind fortwährend zu haben. Abgabe pfund- und zentnerweise.

Heinrich Sander, Pfingststraße 35
Telephon 414.

Das natürlichste und vitaminreichste Brot

Steinmetz-Kraft-Brot

(nach D. R. Patenten 283 357, 296 880, 283 358, 297 235, 297 384, 402 473, 312 271)

enthält in einer bisher nicht erreichbaren Reinheit sämtliche Nährstoffe, den Keim und die lebenswichtigen Vitamine des Getreidekornes, woraus sich dessen überaus leichte Verdaulichkeit, der hohe Nährwert und die erstaunlich günstige Wirkung auf die Gesundheit ergibt. Diese längst bekannten Wirkungen erklären sich aus der Herstellung des Mehles nach dem Steinmetz-Patent-Müllerei-Verfahren. Bei diesem wird der Weizen oder Roggen zuerst in fließendem Wasser gewaschen, durch die Enthüllung von der schmutzigen und nährlosen äußeren Hüllenschicht befreit und dann erst vermahlen. Erklärungen hierüber stehen allen Freunden einer kräftigen und doch billigen Volksernährung, insbesondere den Herren Ärzten, zur Verfügung.

Herstellung und Vertrieb dieses Steinmetz-Kraft-Brottes in Durlach durch **Bäckerei Josef Bader, Durlach, Palmenstraße 10.**

Ab 15. Januar

Inventur-Ausverkauf

Preise bis **50%** herabgesetzt

Trotzdem

Geringste Anzahlung — Leichte Abzahlung

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.

Zweiggeschäft Karlsruhe, Kronenstraße 49.

Das moderne Kaufhaus für Herren-Damen-Kinder-Moden

Evang. Vereinshaus.

Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 3 Uhr Bibl. Vortrag (Stadion Segauer), Montag 8 Uhr Frauenverein, Dienstag 8 Uhr Männer- u. Junglingsverein, Mittwoch 8 Uhr Gesangschor (Gem. Chor) Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, anschließend Sonntagschulvorbereitung

Evangelischer Gottesdienst.
(Festhalle Heiner Saal 2 Stod.)
Sonntag vorm. 1/10 Uhr nachm. 3 Uhr
Mittwoch abend 8 Uhr } Gottesdienst.